

welches mit der göttlichen Tiefendimension der Schrift gegeben ist. Auch in dieser Einführung, die darum bedeutend ist, weil sie knapp den religiösen Symbolismus Claudels zusammenfaßt, mischen sich, wie in allen Spätschriften Claudels, Intuitionen von grandiosen Ausmaßen mit einem spielerischen Humor, der (zumal uns Deutschem) nicht überall gerechtfertigt und überzeugend erscheint. Für Claudel selbst ist dieser Humor freilich der wesentliche Ausdruck der Inadäquatheit menschlicher Bemühung um die Göttlichkeit des Wortes.

H. U. v. Balthasar S. J.

Patristisches

Das Gebet des Herrn. Auswahl und Übertragung der Texte von Basilios Steidle. 80 (83 S.) Leipzig 1938, Jakob Hegner. Kart. M 2.20

Der bekannte Beuroner Patristiker gibt uns in dem vorliegenden Büchlein eine sorgfältig ausgewählte, knappe Auswahl aus den Väterkommentaren über das Vaterunser. Ost und West, Mönchtum, Bischöfe und Päpste kommen in gleicher Weise zu Worte und zeugen von der tiefen Übereinstimmung und der harmonischen Ergänzung in allen wesentlichen Punkten der Auslegung. Der Deutung der einzelnen Bitten sind Texte über das Gebet im allgemeinen vorausgeschickt, in welchen sich stärkere Meinungsverschiedenheiten über dessen Wesen offenbaren. Die Krone wird den östlichen Vätern gereicht, zumal Origenes und seine großen Schüler. Auch aus den kurzen beigefügten Hinweisen auf das Leben und die Bedeutung der angeführten Autoren spricht die große Bewunderung des Verfassers für den Alexandriner. H. U. v. Balthasar S. J.

Alfese und Mystik in der Väterzeit. Ein Abriss von Marcel Viller S. J. und Karl Rahner S. J. 80 (XVI u. 322 S.) Freiburg i. Br. 1939, Herder. Geb. M 9.20

Auf den ersten Blick würde man in dem großen Werk, das hier vorgelegt wird, keinerlei Identität mit dem bescheidenen französischen Büchlein Villers vermuten. Die von Karl Rahner übernommene Bearbeitung hat in einer überaus entfangungsvollen Kleinarbeit jeden Satz des Originals aus den Quellen belegt und mit Literaturnachweisen versehen, ferner jedem Abschnitt eine ausführliche, soweit es möglich war,

erschöpfende Bibliographie vorausgeschickt, endlich den Text selber auf den Stand der neuesten Forschung gebracht, in manchem erweitert und umgestaltet. Somit steht im Grunde fast ein Originalwerk des Bearbeiters vor uns, das um so dankenswerter ist, als es – wie Viller im Französischen, – das erste umfassende und zuverlässige deutsche Werk über den Gegenstand darstellt, eine für jeden Patristiker unentbehrliche Hilfsquelle neben Bardenhever, Altaner und Steidle. Da trotz vieler Einzelarbeiten das ganze Gebiet noch reichlich undurchsichtig und vernachlässigt ist, ist sich der Bearbeiter selbst bewußt (vgl. Vorwort S. VI), etwas Fragmentarisches vorzulegen; er weiß auch, daß Villers Buch, unbeschadet seiner unbestreitbaren Vorzüge, weithin noch überkommenen historischen und systematischen Schemata folgt, die gerade in diesem Gebiet tagtäglich sich lockern, verschieben und zu vertieften Perspektiven neu gruppieren. Aber andererseits konnte nicht gewartet werden, bis alles von der Einzelforschung her aufgeklärt war. Von Zeit zu Zeit müssen Mutige auch im wandernden Dünenland der Forschung ein weithin sichtbares Zeichen aufpflanzen, – um ändern zu helfen, selbst so weit zu kommen und sie womöglich wieder zu überholen.

H. U. v. Balthasar S. J.

Cur Verbum caro factum? Das Motiv der Menschwerdung und das Verhältnis der Erlösung zur Menschwerdung in den christologischen Glaubenskämpfen des vierten und fünften christlichen Jahrhunderts. Von Aloysius Spindler. (Forschungen zur Christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. XVIII Bd., 2. Heft) 80 (162 S.) Paderborn 1938, F. Schöningh. Kart. M 8.60

Als Ergebnis der mit feinem Verständnis für altkirchliche Religiosität durchgeführten Untersuchung stellt der Verfasser fest: Nach der Lehre der Väter wäre der eingeborene Sohn des Vaters nicht Mensch geworden, lastete das Geheimnis der Sünde nicht über unserm Geschlechte. – Besonders Anerkennung verdienen die schönen Darstellungen der Erlösungslehre eines hl. Augustinus und Leos des Großen. Opfertod, Auferstehung und Königtum Christi werden dabei zum liebend umfaßten Geheimnis altchristlicher Frömmigkeit. Der theologische Wert der Un-

terfuchung liegt in dem Hinweis auf die geschlossene Einheitlichkeit der Väter=Auf-fassung, die die Erlösung als den tiefsten Sinn der Menschwerdung schaut. Bietet dies Zeugnis patristischer Theologie einen gewiß wichtigen Beitrag für die Beant-wortung des Problems, so scheint es uns aber doch nicht die abschließende Bedeu-tung zu haben, die Verfasser ihm beimißt, beschränkt sich doch die Stellungnahme der Väter auf eine Wiedergabe des kon-kreten Erlösungszweckes der Mensch-merdung, ohne auf die Fragestellung ein-zugehen, die die Problematik skotistischer Theologie beschäftigt. A. Lieske S. J.

Kirchengeschichte

Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrg. von Dr. Franz Xaver Seppelt und Dr. Klemens Löffler. 36.-45. Tausend. Neue, verbesserte Auflage. Lex. 8^o (456 S. mit 210 Bildern.) München 1938, Kösel u. Pustet. Leinen M 7.50

»Dieses alte Götzenbild wird vernichtet werden; so will es die Freiheit und die Philosophie. Aber die Politik allein kann bestimmen, wann und wie. Es ist zu wünschen, daß Pius VI. noch zwei Jahre lebe, damit die Philosophie Zeit habe, ihr Werk zu vollenden und diesen Lama Eu-ropas ohne Nachfolger zu lassen. Es ist der Wille des Direktoriums, daß, wenn die Zeit gekommen ist, der Papst gänzlich untergehe und seine Religion mit ihm begraben werde.« So die französische Regierung 1797, S. 278.

Die neue hohe Auflage dieser einbän-digen Papstgeschichte zeigt klar, wie sehr sie einem allgemein vorhandenen Bedürf-nis entspricht, ein knappes und wissen-schaftlich einwandfreies Nachschlagerwerk über die Päpste zu besitzen. Man ist im-mer wieder erstaunt über diesen gelunge-nen Wurf der beiden Verfasser, auf rund 400 Seiten alles Wichtige unterzubringen. Noch anerkennenswerter ist die wissen-schaftliche Zucht und Sachlichkeit, hinter der eine Lebensarbeit und ein reiches Wissen steht. - Die neue Auflage hat einige Änderungen und Ergänzungen ge-bracht. Sehr zu begrüßen ist, daß die Bildillustration aus den Textseiten heraus auf Kunstdrucktafeln zusammengezogen wurde; für die Einheit und Lesbarkeit des Textes nur von Vorteil. Bedauerlich ist allerdings die zahlenmäßige starke Ein-

schränkung gegenüber der Auflage von 1933. Das sehr gute und knappe Verzeich-nis der wichtigsten Quellen und Literatur ist durch wichtige Neuerfindungen er-gänzt worden. Dazu kamen ein Papst-katalog und ein Personen- und Orts-verzeichnis; schade, daß es zu einem kur-zen Sachverzeichnis nicht gereicht hat. Daß dem 19. und 20. Jahrhundert ein verhältnismäßig großer Raum zugeteilt wurde (wie schon in der vorigen Aufl.), ist zum besseren Verständnis der heutigen Papstgeschichte nur von Nutzen. Der in-zwischen leider zu früh verstorbene Pro-fessor Löffler hat es zudem verstanden, Knappheit mit lebendiger Darstellung zu vereinen. Man lese nur etwa die napoleo-nische Periode oder das Papsttum in der Entwicklung Italiens zum Nationalstaat. - Zu einer kommenden Neuauflage möch-ten wir folgenden Vorschlag machen: Könnten nicht jeweils nach mehreren innerlich zusammengehörenden Pontifika-ten Kapitel eingestreut werden, die diese nach ideengeschichtlichen Gesichtspunkten knapp zusammenfassen? Das würde den Wert und die Beliebtheit des Werkes sicherlich nur erhöhen.

F. Strobel S. J.

Das Papsttum. Leben und Werk Pius' XI. Von Max Bierbaum. 8^o (335 S.) Köln 1938, Bachem. M 4.80; geb. M 5.80

Mit Recht durfte Prof. M. Bierbaum sei-nem Werk über Pius XI. den Haupttitel geben: »Das Papsttum«. Denn was sich jedem Zeitgenossen aufdrängte, der das kirchliche Geschehen miterlebte, das wird mit diesem Lebensbild starke Überzeugung: Gestalt und Werk des Verewigten erschei-nen uns schon heute so groß, daß aus aller Einmaligkeit und Zeitgebundenheit die überzeitliche Idee des Papsttums machtvoll hervorleuchtet.

Bierbaum ist kein Unberufener für seine Aufgabe, dieses Zeitliche und Überzeitliche anschaulich zu machen. Er war seinerzeit der erste Biograph des Papstes. Er kennt sich in Rom aus, als Kirchenrechtler auch in dem innern Leben der Kurie, hat als Mann des Missionsrechtes einen beträcht-lichen Teil des katholischen Missionsfeldes bereist, verfügt über wissenschaftliche Methode, kritische Befonnenheit und Takt. So erhalten wir nicht etwa ein Buch in dem üblichen erhobenen Stil einer Festrede, son-dern - soweit sich das bei dem mangelnden